

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe über Karlsruhe

Brunn, Friedrich Leopold

Berlin, 1791

Sechszehnter Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-255736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-255736)

Mehrern, wahrscheinlich von unaufgeklärten Geistlichen dazu angereizt, ein, sich über darin eingeführte Irrlehren zu beschweren. Das Sonderbarste dabey war, daß man von den Liedern des Herrn Lavater vorzüglich die Veranlassung zu den Klagen hernahm. Indessen wurden diese Leute bald wieder, durch Ueberzeugung von der Güte der Sache, beruhigt.

Mehr darf ich Dir nicht von der geistlichen Verfassung sagen, weil ich Dir nicht Briefe über Baden, sondern bloß über Karlsruhe, zu schreiben versprochen habe. In meinem nächsten Briefe erhältst Du einige Nachrichten von dem Zustande des Schulwesens. Lebe wohl.

Sechszehnter Brief.

Das Schulwesen im Badenschen befindet sich in Vergleich gegen so viele andere deutsche Länder, durch die Vorsorge der Regie-

rung, überhaupt genommen in gutem Stande. Unter den verschiedenen Lehranstalten stehet das Gymnasium zu Karlsruhe oben an. Es ward im J. 1586. vom Markgrafen Ernst Friedrich als ein gemeines Gymnasium zu Durlach gestiftet, 1596. aber zu einem *Gymnasio illustri* erhoben und 1724. vom Markgrafen Karl Wilhelm nach Karlsruhe verlegt. Die Verfassung desselben ist folgende. Das Gymnasium hat einen Curator, gewöhnlich in der Person des Regierungs- und Kirchenraths-Präsidenten, dann einen weltlichen und geistlichen Ephorus, einen Rector, acht wirkliche Professoren und noch verschiedene andere Docenten. Ich werde am besten thun, wenn ich Dir das ganze Personale nebst dem Lectionsverzeichnisse, so wie es 1786. war, hiehersetze und die Veränderungen, die seitdem vorgefallen sind, hernach bemerke. Ephori waren der oben erwähnte Herr von Günderrode und Kirchenrath Walz; Rector aber der Kirchenrath Johann Christian Sachs.

In den theologischen Wissenschaften lehrten: Kirchenrath Walz, als *Prof. Theol.* die dogmatische Theologie; K R. Sachs, *Prof. Historiar. et linguar. sanctar.* die christliche Glaubens- und Sittenlehre; K R. Mauritti, *Prof. Theol. polem. et catechet.* die Polemik und Catechetik, mit dergleichen Uebungen verbunden.

In der Philosophie, Physik und Mathematik: K R. Tittel, *Prof. Philos.* die gesammte Philosophie, in Verbindung mit Disputirübungen; Hofrath Böckmann, *Prof. Mathes. et Phys.* die ganze angewandte Mathematik und die Physik; Rath Wucherer, *Prof. Mathes. pur.* die reine Mathematik.

Classische Litteratur, alte Sprachen, Geschichte, Geographie, Alterthümer und Rhetorik lehrten Folgende: K R. Sachs erklärte die Psalmen und sämtlichen Propheten; das neue Testament; die römischen Alterthümer; den Horatius. Ueberdem stellte er Uebungen im Style an, und trug Kirchengeschichte des N. T., im-

gleichen Heraldik und Diplomatie vor. K. R. Tittel deutsche Reichsgeschichte; Staatsgeschichte, Tacitus, Suetonius und Quintilianus. H. R. Böckmann, deutsche Literatur und mathematische Geographie. K. R. Bouginé, *Prof. Hist. litterar.* erklärte die historischen Bücher des A. T. und den Homer, und trug Gelehrten Geschichte vor. Rath Wucherer, Plinius Briefe und Panegyricus. D. Posselt, *Prof. Juris et eloquent.* Cicero's Reden u. a. römische Schriftsteller und lateinische Rhetorik; Wolf, Vicarius Gymnasii, morgenländische Sprachen, Gefsners griechische Chrestomathie, Sallustius und andere römische Schriftsteller. In der Rechtsgelahrtheit und Arzneykunde: H. R. Stösser, *Prof. juris*, die Institutionen. D. Posselt, römische juristische Alterthümer und die Institutionen; H. R. und D. Schweikhardt, Anatomie und gerichtliche Arzneiwissenschaft; Hofmedicus und D. Schrikel, die Chemie; D. Stückelberger, die Osteologie und Physiologie; D. Gmelin, die Naturgeschichte.

Im Englischen der Unterbibliothekar Hemeling, und im Französischen Friederici.

Aufser diesen akademischen Vorlesungen sind am Gymnasium noch 6 Klassen, von welchen die Erste K R. Bouginé, die zweyte, R. Wucherer, die dritte Prof. Hauber, nebst dem Hof-Vicarius Sachs, die vierte Präceptor Bartholmefs, die fünfte Präceptor Neck, die sechste Präceptor Thill zu besorgen hatte. Aufserdem war noch ein Schreib- und Zeichenmeister angestellt.

Ich will Dir nun gleich die mir bekannt gewordenen Veränderungen seit jener Zeit hier angeben und dann Etwas über das Gymnasium überhaupt und von diesem und jenem Lehrer insbesondere sagen. Nach dem Tode des Herrn von Günderrode wurde der Herr von Drais Ephorus und blieb es bis zu seiner Beförderung nach Kirchberg. Im J. 1788 starb auch der Rector Sachs. Anfänglich sollte das Rectorat nach akademischer Art nach der Reihe herumgehen. Allein

im vorigen Jahre wurde der KR. Bouginé zum Nachfolger des Rectors ernannt.

Du siehst aus dem Verzeichnisse der Lectionen, dafs hier fast alle sogenannten höhern Wissenschaften vorgetragen werden und dafs man daher fast glauben sollte, es sey unnöthig, dafs die Studenten nach ihrem dreyjährigen Cursus, denn der ist durch die Statuten vorgeschrieben, nicht mehr auf Universitäten zu gehen brauchten. Es scheint mir dies wirklich ein allgemeiner Fehler aller dergleichen akademischen Gymnasien zu seyn. Was soll der Gymnasiast wohl mit der Polemik und Catechetik, mit der Heraldik und Diplomatie, mit der Erklärung der sämtlichen Propheten und der historischen Bücher des A. T. mit den morgenländischen Sprachen, mit den Institutionen, oder gar mit der gerichtlichen Arzneywissenschaft? Theils hat er seine Zeit auf weit nöthigere Wissenschaften und besonders auf Vorkenntnisse zu wenden, theils versteht er auch

M

selbst jene Lectionen noch nicht. Man gebe ihm dafür eine gute theologische, juristische und medicinische Encyclopädie, damit er eine allgemeine Uebersicht seiner gewählten Wissenschaft bekomme und die einzelnen Theile, worauf er ins künftige sein Hauptaugenmerk zu richten habe, kennen lerne. Doch, ich komme zu weit von meinem Zwecke ab. Du wirst lieber etwas Genaueres von dem Zustande des Karlsruher Gymnasiums zu wissen wünschen.

Wenn zum Flor einer Lehranstalt nicht blofs eine große Anzahl Lehrlinge, sondern vorzüglich gute Lehrer gehören; so kann man gewifs mit Recht sagen, dafs dieses Gymnasium sich in blühendem Zustande befinde, wenn gleich die Anzahl der Studenten sich nur auf einige zwanzig beläuft, welches überdem grötentheils Landeskinder sind. Sie müssen das Gymnasium drey Jahre lang besuchen und es ist ihnen zugleich die Ordnung vorgeschrieben, in welcher sie die Collegia hören müssen. Sie werden daher in

Novitios, Medios und Veteranos eingetheilt. Alle halbe Jahre wird ein öffentliches Examen angestellt und die Vorlesungen, deren Cursus immer mit Ostern anfängt, werden in einem eigenen Programme, das der Reihe nach von jedem Lehrer verfertigt wird, angekündigt. Die Studenten werden, ehe sie auf Universitäten gehen, vor dem Consistorium examinirt und die Theologen erhalten darnach ihren Platz unter den Kandidaten des geistlichen Ministeriums, wenn sie nach der Zurückkunft in einer zweyten Prüfung ihr Zunehmen in den Wissenschaften erproben.

Was nun die Lehrer anlangt; so giebt es in der That wenige Schulanstalten in Deutschland, an welchen so viele geschickte und gelehrte Männer vereinigt wären, wie hier. Ich fange mit dem verstorbenen K. R. Sachs an. Er hatte dem Gymnasium auf verschiedenen Stufen über funfzig Jahre gedient und demselben gewifs reellen Nutzen verschafft. In allen den Wissenschaften, die

er vortrug, besaß er eine nicht gemeine Stärke und verband damit die größte Thätigkeit und den rechtschaffensten Charakter. Seines hohen Alters ungeachtet zeigte er noch außerordentliche Munterkeit und Lebhaftigkeit bey dem Vortrage, und von dem gewöhnlichen Fehler alter Schulmänner, von Pedanterie, merkte man an ihm wenig. Als Schriftsteller ist er vorzüglich durch seine *Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft und des markgräflichen altfürstlichen Hauses Baden*, 5 Bände in 8. 1764—1773. bekannt, ein Werk, das zwar nicht in Spittlers Manier geschrieben, aber seiner Genauigkeit und Richtigkeit wegen selbst dem Geschichtsforscher schätzbar ist. Er machte auch einen Auszug aus demselben zum Gebrauch der Schulen in den badenschen Landen, und versprach eine vollständige Topographie der sämtlichen zur Markgrafschaft gehörigen Länder, die aber leider nie erfolgt ist und welcher daher der Statistiker und Geograph immer noch sehn-

suchtsvoll entgegen siehet. Materialien hatte er viele dazu gesammelt; mögten doch diese nach seinem Tode nicht ungenutzt bleiben!

Den KR. Tittel kennst du als Philosophen und als einen sehr fleißigen Schriftsteller. Er ist ein helldenker Kopf, außerordentlich thätig und arbeitsam, ganz Feuer in seinen Vorlesungen und gewiß vom Gegenstände derselben ganz durchdrungen. Dabey hat er eine sehr rein tönende, sonorische, schmetternde Stimme, die ihm bey dem Vortrage trefflich zu statten kommt. Ich erinnere mich allezeit noch mit dem lebhaftesten Vergnügen daran, als ich ihn einst in einem öffentlichen Examen das Kapitel von der Declamation im Quinctilianus und einige Kapitel aus *Tacitus de moribus Germanorum* vortrefflich und mit Entwicklung aller Schönheiten seiner Schriftsteller erklären hörte. Er stiftete auch im J. 1766. zur Ausbreitung der schönen Wissenschaften, vorzüglich der römischen Literatur, eine *latcinische gelehrte Gesellschaft*.

in welcher auswärtige und inländische Gelehrte als ordentliche und Ehrenmitglieder aufgenommen werden. Der Erbprinz ist Protector und der Geh. R. von Hahn war Präses, derselben. Die Gesellschaft hat sich zwar nicht durch ihre Schriften berühmt gemacht; ist aber besonders für die dasigen Studierenden von mannichfchem Nutzen. Die kurze Lebensbeschreibung des Hrn. Tittel, wie auch das Verzeichniß seiner sämtlichen gedruckten und ungedruckten Schriften findet sich vor den schon oben genannten *dreyßig Aufsätzen* etc.

Hofrath Böckmann ist unstreitig Derjenige unter den Lehrern des Gymnasiums, der sich die bleibendsten und dauerhaftesten Verdienste nicht bloß um die Studierenden, sondern um den Wohlstand der badenschen Unterthanen überhaupt, erworben hat. Unter Mitwirkung und zum Theil auf Befehl des Markgrafen wandte er seine tiefen Einsichten und Kenntnisse der Physik und angewandten Mathematik hauptsächlich auf das

gemeine Leben an und bewirkte dadurch so mancherley wesentliche Verbesserungen des Gewerbes und der Künste, dafs sein Andenken gewifs in Baden unvergesslich seyn wird. Ich würde hier einige Bogen nöthig haben, um Dir dieses aus einander zu setzen. Ich verweise Dich daher lieber auf den lesenswürdigen, auch für den Statistiker höchst wichtigen, Aufsatz in seinen oben bereits angeführten *Kleinen Schriften*, welcher die Aufschrift führt: *Welche Fortschritte machten Mathematik und Naturlehre in den badischen Ländern?* Du wirst erstaunen über alles das, was unter der jetzigen Regierung hierin gethan worden ist, und den Fürsten segnen, der keine Kosten spart, um etwas dem Staate oder den Wissenschaften Nützlichendes zu bewirken. Wenn seinem Beyspiele andere mehr begüterte Fürsten folgten; um wie viel besser würde es um ihre Länder und um sie selbst stehen! Um Alles dieses zu bewerkstelligen, mußte ein physisches und mathematisches

Kabinett angelegt werden, worüber Herr Hofrath Böckmann die Aufsicht hat. Es enthält die vorzüglichsten, zum Theil von englischen Künstlern gefertigten, Werkzeuge und Maschienen aller Art in starker Anzahl, so daß schon vier große Zimmer damit angefüllt sind; und dennoch wird jährlich diese Anzahl noch ansehnlich vermehrt. Herr Böckmann hielt in vorigen Zeiten auch öffentliche Vorlesungen über die Naturlehre für Zuhörer jeden Alters und Standes, und hat dadurch unstreitig nicht wenig zur Aufklärung und zur Ausrottung des Aberglaubens beygetragen. Ich kann Dir noch sagen, daß er des uneingeschränkten Zutrauens, das der Markgraf in ihn setzt, in aller Rücksicht würdig und dabey ein lebenswürdiger Gesellschafter ist, aus dessen Unterhaltung man nie ununterrichtet weggeht.

KR. Bouginé ist aus Pforzheim gebürtig. Daß er ein gelehrter Mann ist, weiß ich; ob er aber auch am Gymnasium den Nutzen stiften wird, den der verstorbene

Sachs als Rector stiftete, weiß ich nicht. Als Schriftsteller war er bis dahin wenig bekannt. Er hat zwar *Gesneri Chrestomathiam graecam* ins Lateinische übersetzt; zu welchem Behufe aber, ist mir unbekannt. Sein neuestes Werk ist sein *Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte* in fünf Bänden in gr. 8. Es ist ganz nach dem so fehlerhaften Plane des heumannischen *Conspectus reipublicae litterariae* ausgearbeitet, welches freylich für den Verfasser das Bequemste war. Meiner Meinung nach ist aber auch eine Litterargeschichte, so wie sie seyn müßte, eine ungeheure Arbeit, an die sich nur Männer, wie Lessing, wagen sollten, die ihre litterarische Gelehrsamkeit nicht bloß aus andern Litterargeschichtschreibern und kritischen Journalen und gelehrten Zeitungen, sondern aus den reinen Quellen, geschöpft haben, und vollkommene Kenntniß der alten und neuen Hauptsprachen, gesunde Kritik, Philosophie und Geschmack besitzen. Denn mit compilirten Werken ist

uns auch nicht um Vieles geholfen. Die Regel des Horatius: *Nonumque prematur in annum*, hat indessen der Herr Kirchenrath wohl befolgt; denn er suchte schon vor neun Jahren einen Verleger zu seinem damals fertigen Manuskripte. Er ist übrigens ein Mann von sehr sanftem Charakter.

Rath Wucherer hat, ausser mehreren Programmen, auch ein *Lehrbuch der Mathematik* zum Behufe seiner Vorlesungen drucken lassen. Er hat einen lebhaften Vortrag, der bey dem Unterrichte in der zweyten Klasse oft in Hitze ausarten soll.

Hr. Hauber ist nicht eigentlich Professor des Gymnasiums, sondern Lehrer der dritten Klasse. Er hält aber auch geographisch-statistische Vorlesungen. Diese beyden Wissenschaften sind auch sein Lieblingsstudium und er besitzt darin ganz vorzügliche Kenntnisse. Er wäre daher auch gerade der Mann, der uns einmal mit einer topographisch-statistischen Beschreibung der badenschen Länder ein angenehmes Geschenk

machen könnte, als wozu ich ihn hiermit im Namen aller deutschen Statistiker wohl auffodern mögte.

D. Posselt ist zugleich wirklicher geheimer Sekretair des Markgrafen. Staatsrecht und die sogenannte elegante Jurisprudenz ist sein Hauptfach. Außerdem hat er auch hinlängliche Beweise von seinen Kenntnissen in der deutschen Geschichte und Beredsamkeit gegeben. Sein lateinischer Styl verräth genaue Bekanntschaft mit den besten römischen Schriftstellern. In dieser Sprache hält er auch seine Vorlesungen über die Rechtsalterthümer zur Uebung der Zuhörer. Da er noch ein junger, rüstiger Mann ist; so hat sich das dortige Gymnasium sowohl als die gelehrte Welt noch Vieles von seiner rastlosen Thätigkeit zu versprechen.

D. Gmelin kam erst nach meiner Zeit nach Karlsruhe; er ward mir aber schon damals als ein in der Naturgeschichte kenntnißreicher junger Mann geschildert. Er erhielt zugleich den Auftrag, das von der ver-

storbenen Markgräfin hinterlassene Naturalienkabinett, das der Erbprinz geerbt hatte, systematisch zu ordnen. Es ward ihm auch die Aufsicht darüber anvertrauet, und er sahe sich durch einen angewiesenen Fond bald in den Stand gesetzt, für die Erweiterung und Vervollständigung desselben sorgen zu können. Er ist der Nachfolger des bekannten Sander, dessen Ruhm auswärtig weit größer als in Karlsruhe selbst ist. Denn der Mann, der so schön und rührend über die Güte und Größe Gottes in der Natur schreiben konnte, war, wie man mich daselbst allgemein versichert hat, ein höchst unregelmäßiger Mann und aufgebläheter Egoist. Beweise von höchster Inconsequenz, von Kleinigkeitsgeist und von Unwissenheit kannst du in Menge in seiner erst nach seinem Tode gedruckten Reisebeschreibung finden, die man zu seiner Ehre lieber dem Vulkan hätte opfern sollen. Er besaß gewiß viele Talente des Geistes; aber er ward durch zu reichlich gespendetes Lob verdorben, so

dafs er sich bald der Mühe und Anstrengung im Studieren überhoben glaubte, weil er schon Alles zu wissen wähnte.

Aus diesen kurzen Nachrichten wirst Du Dir einen ungefähren Begriff von dem jetzigen Zustande des Gymnasiums machen können, der gewifs nicht nachtheilig für dasselbe ausfallen wird. Ich wünschte nun, dafs ich Dir von der damit verbundenen Schule eben so gute Nachrichten mittheilen könnte. Die drey obern Klassen, in welchen Herr KR. Bouginé, R. Wucherer und Prof. Hauber unterrichten, nehme ich aus; die drey Untern aber waren zu meiner Zeit eben so beschaffen, wie die meisten niedern Schulen in Deutschland es damals waren. *Luthers kleiner Catechismus*, die sogenannte *Kinderlehre* und *Hübners biblische Historien* waren die Grundlage des Religionsunterrichts, die kleinen *Vocabularia*, *Speciei Praxis declinationum et conjugationum* und ähnliche, die Quellen, aus welchen das Lateinische geschöpft wurde; Alles dieses aber wurde

durch sinnloses Auswendiglernen, im Nothfalle auch durch den hölzernen Scepter, dem Gedächtnisse eingeprägt, und das nannte man dociren. Ob die Kinder deutliche Begriffe von dem, was sie auswendig lernten, bekamen, oder nicht, darum bekümmerte man sich nicht. Seitdem ist ein geschickter Schullehrer, Namens Rued, an die Stelle des ausgedienten Präceptor Bartholmefs gekommen, von dem ich überzeugt bin, daß er eine vernünftigere Lehrmethode habe, als die bisherige.

Seit dem Jahre 1774. ist mit dem Gymnasium auch eine Realschule für diejenigen verbunden worden, welche sich nicht den eigentlichen Studien widmen. Es haben dazu nicht nur die ordentlichen Schüler des Gymnasiums, sondern auch Andere, ohne Unterschied der Religion, Zutritt, wie denn auch verschiedene Judensöhne Theil daran nehmen. Diese Realschüler besuchen von den Klassenstunden des Gymnasiums nur den Religionsunterricht, lateinische Schrift-

steller, Geographie und Geschichte, In der Realschule erhalten sie Unterricht im Rechnen, in der Geometrie und Mechanik, im Zeichnen, im Schön- Recht- und Briefschreiben, in der Wechselrechnung und Buchhaltung, in der Naturgeschichte und im Französischen.

Ferner gehört zu dem Gymnasium auch das schon seit 1768. bestehende Schullehrer-Seminarium für Lehrer der niedern, besonders der Landschulen. Hier werden jährlich wenigstens vier bis sechs Schulamtskandidaten, aus verschiedenen wohlthätigen Stiftungen, unterstützt und zu einem künftigen Schulamte vorbereitet. Diese Kandidaten besuchen die Stunden, in welchen die christliche Glaubenslehre und Lebenspflichten, nebst der Catechetik, gelehrt und catechetische Uebungen angestellt werden. Ueberdem erhalten sie Unterricht in der Mathematik und Physik, im Schön- und Rechtschreiben, in der Geographie und Geschichte, im Klavier- und Orgelspielen, in der Seidenwürgerzucht,

im Baumschneiden, im architectonischen Zeichnen, und haben auch Gelegenheit, sich im Lehren zu üben. Alle halbe Jahre wird mit ihnen eine Prüfung in Gegenwart einiger geistlichen und weltlichen Rätthe angestellt.

Im J. 1775. ward an dem Gymnasium auch zur Uebung in der lateinischen Sprache ein besonderes Redeinstitut errichtet, welches Schüler aus der fünften Klasse, die entweder studieren wollen oder sich einer Lebensart widmen, wozu das Lateinische nothwendig erfordert wird, täglich eine Stunde zu besuchen anfangen und damit fortfahren, bis sie die öffentlichen Vorlesungen besuchen können. Die Lehrer bedienen sich dabey des *Comenii Orbis picti* und *Raffs Naturgeschichte*. Darneben wird aber auch von mancherley andern Materien gesprochen; man bringt ihnen viele Kenntnisse gleichsam spielend bey, benimmt ihnen manche Vorurtheile, lehrt sie unvermerkt lateinische Wörter, Redensarten im Zusammenhang,

Sprüchwörter, Gedächtnisverse, kleine Geschichten u. d. gl., wobey man hauptsächlich auf Beobachtung und Anwendung der grammatikalischen Regeln aufmerksam ist.

Schon seit mehreren Jahren existirt hier auch eine öffentliche Zeichenschule, welche die sämmtlichen Kinder der Einwohner frey besuchen können. Der Lehrer derselben ist jetzt der Hofmahler Becker, ein gebohrner Karlsruher, der sich aus Liebe zur Kunst sieben Jahre lang in Rom aufhielt, um die Meisterstücke der Alten daselbst zu studiren. Der Markgraf berief ihn 1784. nach Karlsruhe, worauf derselbe noch vor seiner Rückkunft eine Reise durch die vornehmsten Städte Italiens anstellte.

Eine vortrefliche Idee hatte der Markgraf schon vor mehreren Jahren in Ansehung der Erziehung des Mittelstandes. Großmüthig entschloß er sich, ein großes geräumiges Haus im Schloßgarten erbauen zu lassen und eine Art von Kriegsschule anzu-

legen. Das Haus wurde so eingerichtet, daß etwa sechs und dreyßig junge Leute und ein Lehrer oder Aufseher darin wohnen konnten. Man nahm dazu Kinder aus dem niedern Stande, besonders Arme. Alle bekamen eine gleiche Uniform, beynahe nach Art der Heyducken, dunkelblau mit rothen Aufschlägen, mit langen bis auf die Schuhe oder Halbstiefeln reichenden Beinkleidern. Sie wurden hier auf Kosten des Markgrafen gut gepflegt, und erhielten Unterricht von mehreren Lehrern außer demjenigen, der mit ihnen wohnte. Alle, wenigstens die dazu Fähigen, mußten zugleich ein musikalisches, hauptsächlich blasendes, Instrument erlernen, worin sie fleißig geübt wurden. Sie brachten es darin zu einer großen Fertigkeit. Ein Theil davon mußte des Sonntags bey dem Aufziehen der Wachtparade musiciren. An schönen Sommerabenden spielten sie auch zusammen im Schloßgarten im Freyen bis 9 Uhr, worauf in dem Saale unter Begleitung einiger blasenden Instrumente ein Lied ge-

sungen und das Gebet verrichtet wurde. Natürlich fanden sich hier stets viele Personen hohen und niedern Standes ein, die Theil an diesem unschuldigen Vergnügen nahmen und hernach andachtsvoll in das Abendlied mit einstimmten.

Die Absicht dieser Stiftung war, aufgeklärte Bürger aus dem Mittelstande zu Bedienten, Schreibern, Musikanten u. d. gl. zu erziehen; eine Idee, die gewifs vortreflich war. Der Markgraf liefs es daher seiner Seits an Nichts fehlen, um seinen Plan durchzusetzen. Ich habe Eine der ältern Rechnungen von dieser Anstalt gesehen, in welcher sich die jährliche Ausgabe auf 20,000 Gulden belief. Dennoch hatte die Sache keinen rechten Fortgang, weil man vielleicht gleich bey der ersten Einrichtung einen Fehler begangen hatte. So hat man mir z. B. erzählt, dafs man diesen grösentheils noch ganz rohen und unwissenden Burschen gleich Anfangs, um ihren Geschmack zu bilden, ganze Gesänge aus

Klopstocks Messias und Stellen aus andern Dichtern vorgelesen und analysirt habe. Natürlich war dies für sie noch zu hoch. Da der Erfolg nicht ganz den Wünschen des Markgrafen entsprach; wurde er immer kälter gegen diese Anstalt; so dafs zu meiner Zeit einmal die Grösten ausgehoben und unter die Soldaten gesteckt wurden. Die Uebrigen bekamen zwar zum Theil noch ihren Unterricht fort; mußten aber den grösten Theil des Tages hindurch im Garten als Tagelöhner dienen, wobey sie natürlich das Wenige, was sie noch erlernten, bald wieder vergafsen. Man nannte sie gemeiniglich die Soldatenbuben.

Verschiedene von diesen Burschen werden auch bey der in eben diesem Hause befindlichen Steinschleiferey gebraucht, von der ich Dir schon oben, da ich vom Gewerbe der Stadt sprach, Etwas hätte sagen sollen. Ich muß es also hier nachhohlen. Auf Befehl der Regierung wurde schon seit mehreren Jahren viel Aufmerksamkeit auf die Auf-

suchung und Entdeckung nützlicher Naturprodukte im Lande verwendet. Dadurch wurde denn auch die Anzahl der bis dahin bekannten Mineralien sehr vermehrt, so daß, da vor dreyßig Jahren man noch gar Nichts von Marmorbrüchen und andern edlen Steinarten im Lande wußte, man jetzt schon über 80 verschiedene Gattungen von Marmor, Jaspis, Achat, Granit u. a. zählt. Um diese nicht ungenutzt zu lassen, wurde oben genannte Steinschleiferey angelegt, worin nicht nur vollständige Sammlungen für Kabinette geschliffen, sondern auch die schönsten Arbeiten von Vasen, Etais, Dosen, Uhrgehäusen, Knöpfen zu Stöcken und Kleidern, verfertigt werden, die in großer Menge an auswärtige Höfe, selbst nach England und Frankreich begehrt werden, so daß die Forderungen kaum Alle befriedigt werden können.

Zuletzt muß ich in diesem Briefe noch einer Anstalt erwähnen, die dem Markgrafen vorzüglich Ehre macht und ein neues schönes Licht auf seinen Charakter wirft.

Die Institute für den Unterricht Taub- und Stummgebohrner, die man zu Leipzig und Wien errichtet hatte, machten ihn bald aufmerksam, um auch für diesen unglücklichen Theil seiner Unterthanen zu sorgen. Er schickte daher im J. 1780. einen jungen thätigen Mann, den jetzigen Unterbibliothekar Hemeling, nach Leipzig, um bey dem nun verstorbenen Director Heinicke die Methode bey diesem Unterrichte zu erlernen. Nach seiner Zurückkunft mußte er auch noch eine Reise nach Wien zu dem Abt Storck, der dort die Aufsicht über eine ähnliche Anstalt hat, reisen, um sich desto mehr zu vervollkommen. Unterdessen wurden im ganzen Lande Befehle ausgeschickt, dem Consistorium anzuzeigen, wo und wie viele dergleichen Unglückliche befindlich wären. Nachdem Hr. Hemeling von Wien zurück gekommen war; wurde der Anfang mit diesem Unterrichte gemacht und in einigen bald darauf angestellten öffentlichen Prüfungen sah man schon den glücklichen Fortgang des-

selben mit Vergnügen. Diesem Unterrichte müssen zugleich diejenigen Seminaristen, die dazu fähig gehalten werden, beywohnen, um die Methode zu erlernen und dereinst auch hierin nützlich zu werden.

Von dem am 21. November 1786. gefeyerten Jubelfeste des Gymnasiums wirst Du wohl hier keine Nachricht erwarten. Bist du neugierig darnach; so lies die *Abhandlungen bey der Jubelfeyer der Carlsruher Fürstenschule wegen ihrer vor zwey hundert Jahren 1589. zu Durlach geschehenen Stiftung. Durlach 1787. 8.*, besonders die Abhandlung des Rector Sachs, worin nicht nur die Geschichte des Gymnasiums, sondern auch der dermahlige Zustand desselben, beschrieben ist.

Siebenzehnter Brief.

Der Gegenstand dieses Briefes soll die fürstliche oder Hofbibliothek seyn, die sich so-